Nr. [illegible] Gelsenkirchen, Dienstag, den 11. März 1884. 10. Jahrgang.

Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emscher Sonntagsblatt".
Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf.
Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

verbunden mit dem
Amt Herner Tage-Blatt.
(Früher: Der Reichsfreund.)
Sincere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Reichspostanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eick, Herne; W. Walbeck, Wanne; W. Pötter, Wattenscheid.
Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, die Aemter Schalke, Uckendorf, Wanne und Herne. — Anzeigeblatt für Gerichts-, Civil-Verwaltungs- und Militär-Behörden.

** Wochencorrespondenz,

herausgegeben von dem Bureau der freicons. Partei.

Der endliche Abschluß der Etatsberatung im Abgeordnetenhause verband sich mit einem neuen clericalen Vorstoß gegen die Kirchenpolitik der Staatsregierung. Daß der Antrag Windthorst auf Aufhebung des Sperrgesetzes einen unmittelbaren Erfolg nicht haben würde, war klar, die Absicht des Vorstoßes ging denn wohl auch dahin, einen Druck auf den Staat zur Beseitigung der Hindernisse, welche eine Verständigung im Sinne der Curie noch entgegenstehen, zu üben und zugleich die Geneigtheit zu Gegenleistungen auf rein politischem Gebiete für etwaige kirchenpolitische Concessionen zu documentiren. Die Dauer der Landtagssession wird, nachdem bedauerlicherweise das Schuldotationsgesetz wieder zurückgestellt ist, wesentlich von der kirchenpolitischen Situation und den Aussichten der Steuergesetze abhängen. Bietet sich nach beiden Richtungen kein Anlaß, die Session über Ostern fortzusetzen, so dürfte vorbehaltlich einer kurzen Nachsession zur Durchführung der noch ausstehenden Verstaatlichungen der Berlin-Hamburger und Oels-Gnesener Bahn der Sessionsschluß bevorstehen, sobald die noch ausstehenden dringenden Vorlagen, das Secundärbahn-, Communalsteuergesetz 2c. und vielleicht die inzwischen bessere Aussichten darbietende Jagdordnung erledigt sind.

Die Rede, mit welcher der Reichstag eröffnet worden ist, bestätigt aufs Neue die Erfolge unserer auswärtigen auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichteten Politik; im übrigen characterisirt sie in rein sachlicher Aufzählung die bedeutsame legislatorische Aufgabe der letzten Session der Legislaturperiode. Ihr Schwerpunkt liegt auf socialem Gebiete: nach der regressiven Seite die Verlängerung des Socialistengesetzes und die Unfallversicherung nach der Seite positiver Fürsorge für die arbeitenden Klassen stellen der Reichsvertretung Aufgaben von großer sachlicher wie politischer Bedeutung. Wie materiell schwierig gerade die Lösung der letzten Frage ist, beweist der Umstand, daß die dritte Vorlage, trotzdem, daß das Prinzip des Versicherungszwanges sich längst allgemeine Geltung verschafft hat, auf principiell wesentlich neuen Grundlagen ausgearbeitet ist.

In den Parteiverhältnissen zunächst des Reichstages ist durch die längst erwartete Verschmelzung der Secessionisten mit dem Fortschritt eine Veränderung, allerdings zunächst mehr formeller, als materieller Natur, vorgegangen, denn beide linksliberalen Gruppen stimmten mehr und mehr fortschrittlich und die abweichenden Regungen der Secession waren längst zu einer seltenen Ausnahme geworden. Vorläufig mögen in der von Herrn von Stauffenberg präsidirten Gruppe die Anhänger des letzteren, Hänel's und Rickert's dem radicalen Flügel unter Richter die Wage halten, allein bei der beiden Richtungen gemeinsamen Gegnerschaft gegen den Fürsten Bismarck und seiner Politik auf der einen, dem überlegenen organisatorischen Talent Richter's und den überwiegenden Geldmitteln der fortschrittlichen Wahlleitung auf der anderen unterliegt es kaum einem Zweifel, daß das Ende vom Liede die Alleinherrschaft Richter's sein wird. Ob die Nationalliberalen bei dieser Lage der Sache sich nicht endlich zu einer entschiedenen Stellungnahme aufraffen werden, steht dahin. Thun sie es auch jetzt nicht, so würde ihnen eine Existenzberechtigung kaum mehr zuzuerkennen sein.

Die erste That der neuen „deutschen freisinnigen Partei" war die Provocation eines Scandals, indem ihr Wortführer in der Freitagssitzung unter schnödem Mißbrauche der Anführungen zur Geschäftsordnung die bekannte Resolution des Repräsentantenhauses in Washington zu Ehren Lasker's zum Gegenstand einer Ovation des letzteren wie der republikanischen Volksvertretung zu machen versuchte, statt dessen aber nur eine unwürdige aufgeregte Scene veranlaßte. Wenn das so fortgeht, wird der Parlamentarismus bald ruinirt sein.

Die neue demokratische Partei.

Die Zeitungen verkünden, daß sich die Fortschrittspartei und Secessionisten zu einer Partei vereinigt haben, welche den Namen „Deutsche freisinnige Partei" führen soll. Zugleich teilen sie das Programm dieser neuen Partei mit. Man kann diesen Schritt der beiden Parteien nur billigen und als ein „klärendes Ereignis" begrüßen. Denn in Wahrheit sahen sie sich schon längst wie ein Ei dem andern ähnlich und ihr beiderseitiges Verhalten gegenüber den Aufgaben der practischen Politik ließ es je länger destomehr als unverständlich erscheinen, daß sie nebeneinander als selbständige Parteien existirten. Was die beiden Parteien einigt, davon giebt nunmehr das gemeinsame Programm Kunde: dasselbe fordert die Entwicklung eines wahrhaft constitutionellen Verfassungslebens mit einem verantwortlichen Reichsministerium — mit anderen Worten die Etablirung eines parlamentarischen Regiments. Weiter werden allerhand Freiheiten und Gleichheiten proclamirt — nur die „Brüderlichkeit", die als dritte im Bunde das Ideal französischer Republikaner ist, hat bis jetzt noch keinen Ausdruck in dem Programm gefunden. Ferner macht das Programm Front gegen die sociale Reform, fordert Entlastung der notwendigen Lebensbedürfnisse, Abkürzung der Dienstzeit und dreijährige Feststellung der Friedenspräsenzstärke. Das alles sind keine Ueberraschungen, sondern alte Bestrebungen. Die neue Formulirung derselben bringt uns aber wieder die völlige Verkehrtheit derselben in die Augen und beweist uns, wie wenig Verständnis die „deutsche freisinnige Partei" für die Aufgaben dieser Zeit hat. Mit Freiheiten und Gleichheiten wollen sie die wirtschaftlichen und socialen Schäden, gegen die sie sogar völlig blind sind, curiren und mit der parlamentarischen Majoritäts-Herrschaft glauben sie über alle Schwierigkeiten des Lebens hinwegzukommen. Zwei Punkte aber sind uns besonders interessant: die neue Partei fordert die „Entlastung der notwendigen Lebensbedürfnisse," d. h. also „keine indirecten Steuern;" daß kein Staat der Welt ohne solche existiren kann, sollte doch — wie vor wenigen Wochen die „Nationalliberale Correspondenz" sagte — ein halbwegs gewissenhafter und die niedrigsten Künste der Volksverführung verschmähenden Politiker anerkennen. Weiter aber ist die Reclamirung des „Rechts der jährlichen Einnahme-Bewilligung" gleichbedeutend mit einer Verringerung der Rechte der Krone: jenes Recht ist vielmehr ein Steuerverweigerungsrecht und wenn der Reichstag dieses Recht auch bezüglich der indirecten Steuern bekäme, würde die Krone in die Zwangslage versetzt werden können, sich dem Willen der Majorität zu unterwerfen. Mit anderen Worten: während die Krone soeben von neuem die Notwendigkeit der socialen Reform in der Thronrede betont, proclamirt die neue Partei nicht nur eine Bekämpfung derselben, sowie ihre Gegnerschaft gegen die Wirtschafts- und Steuerreform, sondern sie verlangt „Vervollkommnung des constitutionellen Systems", d. h. Erweiterung der Rechte des Parlaments und Verminderung der Rechte der Krone. Und dies alles — wie es in dem Programm heißt — „zur Befestigung der nationalen Einigung Deutschlands in Treue gegen den Kaiser!!" Wir glauben, daß das Volk für die „deutsche freisinnige Partei" sehr bald einen andern passenderen und einfacheren Namen finden wird, nämlich: demokratische Partei. Daß die neue Partei eine Zukunft hat, glauben wir nicht: im Gegenteil werden ihre offen demokratischen Bestrebungen — und das ist das Erfreuliche an der neuen Parteigründung — dem Volke bald die Augen öffnen und es von ihr abwenden.

SC. Die socialpolitischen Aufgaben des deutschen Reichstags.

„Die bedeutsamste Aufgabe des Reichstags liegt auch für die bevorstehende Session auf dem Gebiete der social-politischen Gesetzgebung." So lautet der Eingang der soeben bei Eröffnung des deutschen Reichstags am 6. März verlesenen kaiserlichen Thronrede. Dieselbe erwähnt sodann an erster Stelle „das im vergangenen Jahre zustande gekommene Krankenversicherungsgesetz" und bezeichnet als nächsten Schritt auf diesem Gebiete „die endliche gesetzliche Regelung der Fürsorge für die durch Betriebsunfälle verunglückten Arbeiter und deren Hinterbliebenen." Dabei wird als „Grundlage der neuen Vorlage" der „Plan einer anderweiten Ausgestaltung der in Aussicht genommenen berufsgenossenschaftlichen Organisation der gewerblichen Unternehmer auf der Grundlage ausgedehnter Selbstverwaltung sowie einer erweiterten Beteiligung der Arbeiter behufs Wahrung ihrer Interessen" hingestellt. — Nach dem Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes wird es die Aufgabe des Reichstags sein, „auf entsprechend organisatorischer Grundlage eine befriedigende Ordnung der Fürsorge für die durch Alter und Invalidität gewerbsunfähig werdenden Arbeiter anzustreben." An vierter Stelle wird die Zustimmung des Reichstags zur Verlängerung des sogenannten Socialistengesetzes vom 21. October 1878, dessen Geltung mit dem 30. September 1884 abläuft, nachgesucht, an fünfter Stelle wird eine „Novelle zum Hülfskassengesetz vom 7. April 1876" angekündigt, weil durch das Krankenversicherungsgesetz einige Abänderungen desselben bedingt werden, und an sechster Stelle wird des neuen „Gesetzentwurfes über Gründung und Verwaltung von Actiengesellschaften" gedacht.

Diese in der Thronrede zuerst erwähnten socialpolitischen Gesetzentwürfe werden die Hauptaufgaben des deutschen Reichstages bilden. Die ganze Bevölkerung wird dadurch von neuem auf die Bedeutung der großen socialen Zeitfragen hingewiesen und es bleibt nur zu wünschen, daß bei der schließlichen Entscheidung nicht der politische Parteistandpunkt, sondern das Arbeiterwohl als solches den Ausschlag geben möge. Das Reich könnte das Arbeiterwohl auch noch durch das neue Gesetz über die Actiengesellschaften fördern, wenn darin bestimmt würde, daß bei Verteilung außergewöhnlicher Gewinne nicht blos das Capital, sondern auch die Arbeit mit berücksichtigt werden soll; denn die aufstrebenden Massen wollen nicht nur in kranken und alten, sondern auch in gesunden Tagen von der Gesetzgebung berücksichtigt und der gemeinsamen Früchte der Arbeit und des Capitals in etwas höherem Grade teilhaftig werden. Die Lösung des socialen Problems scheint mindestens eben so sehr in der Gewinnbeteiligungsfrage wie in der Versicherungsfrage zu liegen. Im übrigen werden natürlich auch Gesetze, welche sich an das schwierigste Problem der Verteilung des Ertrags von Arbeit und Capital entschlossen heranwagen, nur einen bescheidenen Teil der socialen Frage lösen. Die individuelle und Vereinsthätigkeit muß doch schließlich die Hauptarbeit übernehmen, und ganz besonders bleibt der Arbeiterstand zur Hebung seiner Lebenshaltung auf die eigene Anstrengung und Aufopferung und auf die freie Mithülfe seiner Berufsgenossen angewiesen.

Politische Tages-Rundschau.

NLC. **Berlin**, 9. März. Der dem Reichstag vorliegende **Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Hülfskassengesetzes** vom Jahre 1876 enthält teils Abänderungen, welche infolge des Erlasses des Krankenversicherungsgesetzes ratsam oder notwendig erscheinen, teils Abänderungen und Ergänzungen, für welche bei der bisherigen Anwendung des Hülfskassengesetzes selbst ein Bedürfnis hervorgetreten ist. Von eigentlich politischer Bedeutung dürfte insbesondere der § 34 sein, welcher bestimmt: Die Leiter von Generalversammlungen sowie von Mitgliederversammlungen werden mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft, wenn sie in der Generalversammlung oder in der Mitgliederversammlung Erörterungen über öffentliche Angelegenheiten zulassen oder nicht verhindern, deren Erörterung unter die Landesgesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht fällt. Die „Begründung" bemerkt dazu: Durch diesen Zusatz soll eine offenbare Lücke des Gesetzes ausgefüllt werden.

---

6)

Ehrlos.

Hamburgischer Roman von F. Klinck.

„Ich kann Ihr liebenswürdiges Anerbieten nicht annehmen, Herr Copper, sondern muß zu Fuß zurückkehren. Nur so kann ich unbemerkt nach Hause gelangen."

„So werde ich mir erlauben, Sie zu begleiten, gnädige Frau. Ich kann Sie nicht allein durch die Straßen der Stadt und den einsamen Chausseeweg gehen lassen."

Sie wollte sein Anerbieten ablehnen, aber William Copper ließ nicht nach, sie mit Bitten zu bestürmen, bis sie sich willenlos fügte. Sie hatte jede Widerstandsfähigkeit verloren. Seitdem sie den verhängnisvollen Wechsel in Händen hielt, war es wie eine völlige Erschöpfung über sie gekommen. Sie hatte ihren klaren, festen Blick verloren und dachte nur daran, daß nun ihr Sohn gerettet sei. Aber indem sie daran dachte, mußte sie auch an den Gatten denken und wohl mochte sie bei diesem Gedanken zusammenschauern.

William Copper hatte sich inzwischen von seinen Gästen beurlaubt, was unter allerlei spöttischen und hämischen Bemerkungen geschehen war. Es wurden Andeutungen gemacht, die Marie, wenn sie dieselben gehört hätte, das heiße Blut in die Wangen getrieben haben würden.

Sie hatte den Arm in den des Mannes gelegt, an den sie noch vor kurzer Zeit mit großer Unruhe gedacht, über den sie seither so hart geurteilt, und schritt nun mit ihm durch die Straßen der Stadt. Das lebhafte Treiben des Tages hatte sein Ende erreicht. Es war stiller und stiller geworden und die größte Menge der Bewohner hatte sich zur Ruhe begeben.

Es war eine wunderbar schöne Nacht. Der Himmel breitete sich leuchtend klar mit funkelnden Sternen besät über die ungeheure Häusermasse und die Luft wehte, wenn auch warm, doch frisch von der Alster herüber. Es war totenstill ringsum. Nur in den Wipfeln der Bäume rauschte es leise und geheimnisvoll.

William Copper schritt mit seiner Begleiterin die endlose Chaussee entlang. Er sprach nur wenig und was er sagte, handelte von gleichgültigen Dingen, die Marie am ehesten die Lage, in welche sie geraten war, vergessen ließen. Sie fand sogar den Mut, auf eine Unterhaltung einzugehen und so war ihr der Weg bis zu der glänzenden Villa ihres Gatten nicht einmal sehr lang geworden. Sie stand an der Hinterthür in einer hohen Hecke, ehe sie daran dachte.

Sie reichte ihrem Begleiter die kleine Hand zum Abschied.

„Ich danke Ihnen, Herr Copper," sagte sie mit zitternder Stimme. „Möge die Ueberzeugung, daß Sie an diesem Abend zwei Menschenherzen namenlos glücklich gemacht haben, Sie einen geringen Teil meines Dankgefühls ahnen lassen."

Im nächsten Augenblick hatte sie die Thür leise geöffnet und war hinter der Hecke verschwunden.

William Copper stand noch und lauschte. Er hörte den leichten, elastischen Schritt auf dem Kieswege. Nun war auch dieser verhallt und sein aufmerksam spähendes Ohr hörte kein Geräusch mehr.

Er atmete tief auf und fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wolle er sich fragen, ob das nicht alles ein Traum gewesen sei? War denn das wirklich geschehen? Sie, Marie Winkelmann, die er mit einer an Raserei grenzenden Leidenschaft liebte und zwar je mehr, je kühler sie ihm entgegentrat, war zu ihm gekommen? Seine kühnsten Hoffnungen und Pläne hatten sich verwirklicht? Und er — er begleitete sie in dieser Stunde nach Hause? Ihr Arm hatte in dem seinen geruht, ja — mehr als das. Sie war vollständig in seiner Gewalt gewesen, sie war es noch, und er — er hatte die Kraft gehabt, seine Leidenschaft zu zügeln, das ungestüme Klopfen seines Herzens zu beschwichtigen?

Das war von allen Dingen das Seltsamste. Noch vor wenigen Tagen hatte er sich nicht verhehlt, daß die Liebe für die schöne Frau ihn zu Handlungen hinreißen konnte, die ihn zum Verbrecher stempeln würden. Und nun war sie in seiner Gewalt gewesen und — nicht ein verletzendes Wort war über seine Lippen gekommen. Er sagte sich, daß er dieser Frau gegenüber ein anderer Mensch sei, ein Mensch, der neben seiner Berechnung noch besserer Gefühle fähig war. Langsam, gedankenvoll trat er den Rückweg an. Als er daheim anlangte, war es beinahe zwei Uhr geworden und sein Haus lag bereits in tiefster Dunkelheit. Die Gäste hatten sich bald nach Mitternacht entfernt und er begab sich sogleich in sein Schlafzimmer, nicht um zu ruhen, sondern um weiter zu sinnen und nachzudenken.

Er wiegte sich ein in selige Träume und einschläfernde Ruhe. Sein Plan war gelungen. Er war gewiß, daß die nächtliche Affaire ohne Zeugen geblieben.

Und doch täuschte er sich.

Weder Frau Marie, als sie über den finsteren Corridor nach ihren Gemächern geeilt war, noch der draußen horchende William Copper hatten eine Ahnung von dem Lauscher, der, im schützenden Dunkel der Vorhalle verborgen, den Abschied zwischen beiden scharf beobachtet hatte. Als Frau Marie verschwunden war, glitt der nächtliche Spion geräuschlos an das nach der Hecke zu führende Fenster und blickte forschend, aber vorsichtig hinaus. Im Zwielicht der Nacht erschien sein Gesicht höhnische verzerrt Seine Augen glühten dämonisch.

„Welche Entdeckung," murmelte er zwischen den Zähnen vor sich hin. „Fürwahr, der Teufel muß mit mir im Bunde sein. Ja, poche nun vor aller Welt auf Deine Ehre, Johannes Winkelmann, ein Wort von mir und der künstlich aufgerichtete Bau Deines Stolzes und Ansehens bricht zusamm wie ein Kartenhaus beim leisesten Windstoß!"

*** **Ein seltenes Vorkommnis** weist die Familie eines Mühlenbesitzers in Arnswalde auf. Zu derselben zählen drei Kinder, welche zwar jedes durch ein Altersjahr von einander getrennt, doch an demselben Jahrestage, 21. Februar, geboren und infolgedessen ihren Geburtstag gemeinschaftlich feiern

Bei der Beratung des Gesetzes stellte sich zwischen den verbündeten Regierungen und der Mehrheit des Reichstags Uebereinstimmung darüber heraus, daß eine Verbindung der Kassen mit anderen Gesellschaften oder Vereinen die Gefahr eines Mißbrauchs der Kasseneinrichtungen zu politischen Zwecken einschließe und daß gegen einen solchen Mißbrauch durch das Gesetz Sicherung geschaffen werden müsse. Die verbündeten Regierungen vertreten dabei die Auffassung, daß, um diese Sicherung zu erreichen, die Kassenmitgliedschaft überhaupt nicht von der Beteiligung an Gesellschaften und Vereinen abhängig gemacht werden dürfe. Die Mehrheit des Reichstags wollte dagegen eine derartige Verbindung nicht ausgeschlossen wissen und glaubte einen ausreichenden Schutz gegen den Mißbrauch derselben in den Vorschriften der §§ 6 und 29 zu finden. Keine dieser Vorschriften trifft indessen Vorsorge gegen einen Mißbrauch der Kassenorganisation zur Umgehung der gesetzlichen Vorschriften über das Versammlungs- und Vereinsrecht, wie dies für die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften durch § 27 des Gesetzes vom 4. Juli 1868 geschehen ist. Bei der Art der Gesellschaften und Vereine, mit welchen Hülfskassen verbunden sein können, und thatsächlich vielfach verbunden sind, bei ihrer Verbreitung, welche sich zum Teil über das ganze Reich erstreckt, und bei der Organisation, welche sie sich durch die Einrichtung der örtlichen Verwaltungsstellen geben können, liegt es auf der Hand, daß bei ihnen die Gefahr des fraglichen Mißbrauchs ungleich näher liegt, als bei den Genossenschaften, und daß für sie eine diesem Mißbrauche entgegentretende Bestimmung noch weniger zu entbehren ist, als für die letzteren.

NLC. Ein gutes Beispiel in der **Unterstützung der einheimischen Industrie** hat die deutsche Marineverwaltung gegeben Der dem Reichstag vorgelegten Denkschrift über die Ausführung des Flottengründungsplanes entnehmen wir die folgenden Mitteilungen: Sämtliche seit Vorlage des Flottengründungsplanes von 1873 hergestellten Schiffsbauten, soweit sie damals noch nicht vergeben waren, sind im Inlande ausgeführt, mit Ausnahme des einen Torpedofahrzeuges „Zieten", welches auf einer englischen Werft hergestellt ist. Mit Rücksicht auf die abnormen Verhältnisse und Bedingungen, welche in dem Bau eines in seiner Idee und in seinem ganzen System so durchaus neuen Schiffes gegeben waren, mit Rücksicht ferner darauf, daß die englische Industrie damals noch befähigter war, wie die deutsche, zur Ueberwindung der in Ausführung eines solchen Schiffes gebotenen Schwierigkeiten, und endlich im Hinblick darauf, daß die englische Schiffsbau-Industrie früher größere Sicherheit für Innehaltung der aus militärischen Gründen notwendig kurz bemessenen Baufrist bot, wurde die Erbauung dieses ersten Versuchsexemplars in England beschlossen. Der Bau des „Zieten" wurde im Sommer 1874 angeordnet. Die für die Panzerschiffe erforderlichen Schiffspanzer mußten allerdings in der ersten Hälfte der siebziger Jahre noch aus dem Auslande und zwar aus England bezogen werden, weil in Deutschland eine bezügliche Industrie noch nicht vorhanden war. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre gelang es jedoch den Dillinger Hüttenwerken die damals allgemein gebräuchlichen Panzerplatten aus Walzeisen in vorzüglicher Beschaffenheit herzustellen und somit diese Industrie in Deutschland heimisch zu machen. Von diesem Zeitpunkte an wurden die ausländischen Firmen von allen weiteren Lieferungen ausgeschlossen.

** Der Bundesrat hat den Antrag der preußischen Regierung auf Verlängerung des Socialistengesetzes auf weitere zwei Jahre einstimmig angenommen. Die bezügliche Vorlage wird dem Reichstage demnächst zugehen. Man darf wohl erwarten, daß der Reichstag die Verlängerung mit großer Mehrheit beschließen wird. Selbst auf der Linken erheben sich Stimmen auf Gunsten der Verlängerung und die deutsche freisinnige Partei will, um nicht noch vor dem Zusammenschluß wieder auseinander zu fallen, es ihren einzelnen Mitgliedern überlassen, ob sie für oder wider die Verlängerung stimmen wollen. Nach dem Wunsche der echten und rechten Fortschrittler ist dies freilich nicht, sie meinen, daß diejenigen Parteimitglieder, welche zu der Verlängerung Ja sagen, den Art. 2 der Vereinigungspunkte des am Mittwoch Abend beschlossenen Programms (Preßversammlungs-Vereinsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz, ohne Ansehen der Person und der Partei) eine eigentümliche Auslegung geben würde. Was das Centrum betrifft, so hat zwar neulich der Abgeordnete Dr. Windthorst im Abgeordnetenhause gesagt, ob er für die Verlängerung des Socialistengesetzes stimmen würde, wüßte er noch nicht, aber die Mehrheit des Centrums wird nach den anarchistischen Verbrechen der letzten Zeit schwerlich die Verantwortlichkeit übernehmen wollen, der Regierung die nötigen Machtmittel zur Bekämpfung des internationalen Verbrechertums zu verweigern.

** Die Thronrede, mit welcher der deutsche Reichstag am 6. ds. eröffnet wurde, hat in der außerdeutschen Presse eine sympatische Aufnahme gefunden. Insbesondere hat der auf die allgemeine friedliche Lage bezügliche Schlußpassus freudige Genugthuung hervorgerufen. Aber auch der auf die Socialreform bezügliche Teil findet volle Würdigung, wie nachstehende Mitteilung des „Wiener Fremdenblattes" beweist. Es heißt da: „noch niemals habe sich vom Throne herab eine warnende Stimme, durch durchgreifende Reformen den revolutionären Bestrebungen den Boden zu entziehen, eindringlicher vernehmen lassen. Die Lösung aus Parteizwecken oder Kostenintrigue zu verhindern oder hinauszuschie[illegible] Verbrechen, welches sich an der ganzen bürgerlichen Gesellschaft furchtbar rächen würde. Die Worte des Kaisers über die äußeren Beziehungen würden überall den freudigsten Wiederhall finden."

* Die Beurteilung der Thronrede des deutschen Kaisers durch die englische Presse ist der Prüfstein für den Umschwung der englischen Parteien in ihrer Stellung zu Deutschland seit dessen jüngst vollzogener Wiederannäherung an Rußland. Die friedlichen Versicherungen, die der Kaiser inbezug auf die deutsche Politik giebt, werden nur vom „Daily Telegraph" ganz ohne Hintergedanken hingenommen und bewillkommt. „Was uns hauptsächlich interessirt" — sagt das Blatt — „ist, daß jede der letzten Thronreden eine neue Versicherung gegenwärtigen und zukünftigen Friedens enthält, und wir begrüßen die letzte Auslassung als nicht weniger tröstlich als die früheren." Viel critischer wird die Thronrede von der „Times" aufgefaßt. „Fürst Bismarck" — so heißt es in ihrem Leitartikel — „hat es für angezeigt gefunden, Frieden statt Krieg zu erklären, und alles lächelt wieder einmal und freut sich." An die Zulassung Rußlands zum Dreibunde will die „Times" nicht glauben, hebt aber die Wiederanknüpfung von freundlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg hervor und giebt nur mit sauersüßer Miene und vielen Einschränkungen zu, daß diese Versöhnung nicht einen beunruhigenden Character trage. „Wenn es denkbar wäre, daß Fürst Bismarck feindliche Absichten gegen Frankreich hegte und ganz Europa überredet hätte, ihm dabei zu helfen oder neutral zu bleiben, so kann man auf die Erneuerung des Dreikaiserbundes mit Schrecken schauen." Da das aber eben undenkbar sei, dürfe man den Bund für das halten, für was er sich ausgiebt, nämlich für einen Friedensbund. Was sonst noch über den englandfeindlichen Character des deutsch-russischen Einverständnisses in festländischen Blättern verlautet, beschreibt die „Times" als Hirngespinnste derjenigen, die in jedem Schritte des deutschen Kanzlers eine Drohung sehen. Im übrigen seien die Angriffe der deutschen Presse auf England seit dem Amtsantritte Gladstones sprichwörtlich geworden.

NLC. **Berlin**, 10. März. Aus Süddeutschland wird uns geschrieben: Man braucht nicht gerade ein Freund gewagter Prophezeiungen zu sein, um der **neuen Parteibildung**, mit deren Ankündigung wir soeben von Berlin aus überrascht worden sind, für Süddeutschland jede Bedeutung abzusprechen. So verlockend der Name „deutsche freisinnige Partei" auch klingen mag, er wird niemanden überzeugen, daß mit ihm der Stein der Weisen, der Vereinigungspunkt für alle liberalgesinnten Männer Deutschlands gefunden sei. Im Gegenteil, das Programm der neuen Partei hat das trennende Moment, welches sich zwischen den deutschen Liberalen seit Jahren mehr und mehr herausgebildet hat, nur um so unzweideutiger klar gelegt. Schärfer als je ist hier der Kampf gegen jede wirtschaftliche Protectionsmaßregel zum Erkennungszeichen des wahren Liberalismus gemacht. Dieser Grundzug hat seinerzeit der „Liberalen Vereinigung," abgesehen von einigen Verbindungen rein persönlicher Natur, jeden Anhang in Süddeutschland einfach unmöglich gemacht, er wird der „deutschen freisinnigen Partei" lediglich das alte Schicksal bereiten. Mit gutem Rechte hatte die nationalliberale Partei die zollpolitische Frage von ihrem Programm ausgeschlossen, nicht, weil sie den aus derselben sich ergebenden Schwierigkeiten aus dem Wege gehen, sondern weil sie ein Zusammenstehen aller deutschen Liberalen in politischen Dingen möglich erhalten wollte. Verschieden, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands in Norden und Süden, in Osten und Westen nun einmal sind, muß die Erhebung eines bestimmten öconomischen, oder genauer gesagt, handelspolitischen Parteistandpunktes zum bindenden Bestandteile des Gesamtprogramms notwendig eine regionale Spaltung der Liberalen zurfolge haben. Und dies heute mehr, als je. Denn die Bevölkerung, in welcher der süddeutsche Liberalismus wurzelt, hat sich den freihändlerischen Ideen in den letzten Jahren sicherlich nicht zu-, sondern weit eher noch mehr abgewandt. Wer heute eine liberale Gesamtpartei bilden wollte, würde froh sein müssen, wenn im Punkte der Zollpolitik ein allseitiges Versprechen, von den wesentlichen Bestimmungen des heutigen Zolltarifs nicht abgehen zu wollen, erzielt werden könnte. Die nachdrückliche Hervorkehrung einer bedingungs- und schonungslos antischutzzöllnerischen Richtung kann nur die Wirkung haben, daß die „deutsche freisinnige Partei", wie sehr auch ihr Name alles, was in Deutschland auf Freisinnigkeit Anspruch macht, zu umfassen prätendirt, auf ihre dermaligen Gründer beschränkt bleiben wird. Dazu wird besonders noch der principielle Gegensatz beitragen, in welchen sich das Programm zu der gesamten Bismarck'schen Socialpolitik stellt. Wenn wir dasselbe recht verstehen, so bedeutet es die Zurückweisung jedes materiellen Eingreifens der Staatsgewalt in die Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens. Dem gegenüber ist es kein Geheimnis, daß die Ueberzeugung, ein derartiges Eingreifen könne unter Umständen dem Staate zur unabweislichen Pflicht werden, in den letzten Jahren in Deutschland bis in die weitesten Kreise vorgedrungen ist. Der deutsche Liberalismus hat angesichts dieser Bewegung die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Freiheit und die eigene Verantwortlichkeit des einzelnen nicht weiter eingeschränkt werden, als es die Rücksichten des Allgemeinwohls erfordern; aber die Berechtigung dieser Bewegung kann[illegible] verneinen, ihr mit grundsätzlicher Feindseligkeit entgegentreten, würde wenigstens für den Liberalismus in Süddeutschland die Loslösung von seinen breitesten Grundlagen nach unserer Meinung einen vollständigen Mangel an Verständnis für die neuen Erfordernisse einer neuen Zeit bedeuten. Und die hier in Rede stehende Achillesferse des Programms kann auch durch dessen sonstigen Inhalt nicht verdeckt werden. Auch die süddeutschen Liberalen wollen für das Reich ein ehrlich constitutionelles Regierungssystem, auch sie sind der Ueberzeugung, daß die Reichsverfassung in dieser Beziehung eines Tags eine correctere Ausgestaltung wird erhalten müssen; aber sie halten dafür, daß es unter den gegebenen Umständen weiser ist, sich auf eine entschlossene Verteidigung der verfassungsmäßig feststehenden freiheitlichen Errungenschaften zu beschränken, statt durch Aufstellung theoretischer Programmsätze Zweideutigkeiten zu schaffen, die entweder ohne alle practische Bedeutung sind, oder zu Conflicten führen, welche die große Mehrheit des Volks entschieden nicht will. Mit einem Worte: für den Liberalismus in Süddeutschland wird der Boden der nationalliberalen Partei nach wie vor der einzig mögliche sein.

*§ **Berlin**, 10. März. Der Kaiser hat gestern das Präsidium des Reichstags empfangen. Die Audienz dauerte ungefähr 10 Minuten. Der Kaiser äußerte u. A. den Wunsch, daß er einen besonderen Wert auf das Zustandekommen des Unfallversicherungsgesetzes lege und daß das Pensionsgesetz diesmal erledigt werden möge. Das rüstige und frische Aeußere des hohen Herrn machte einen wohltuenden Eindruck auf die empfangenen Herren.

*§ Der heutige Tag ist der Geburtstag der Königin Louise, der Mutter unseres Kaisers, welcher den Gedenktag, wie in früheren Jahren, so auch diesmal in aller Stille beging. Das Louisendenkmal im Berliner Tiergarten war zur Feier des Tages prächtig geschmückt, und schon in früher Morgenstunde waren vor dem Denkmal Blumen und Kränze niedergelegt worden.

H Der Geburtstag des Kaisers Alexander III. von Rußland wurde bereits am Samstage vom königlichen Hofe durch ein Galadiner im Palais Ihrer Kaiserlichen Majestäten gefeiert. Durch den runden Marmorsaal zog sich in Hufeisenform die prächtige Tafel. Die Kaiserin, in roter Atlasrobe mit rotem Besatz, saß zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen, welche beide russische Generalsuniform und das Band des Georgenordens trugen. Dem Kaiser gegenüber tafelte Graf Perponcher, zu seiner Rechten Herr v. Sabuloff und Graf Hatzfeld, zur Linken Graf Schleinitz und Fürst Dolgorucki. Besonderes Aufsehen erregte der junge Fürst Maximilian zu Thurn und Taxis in der kleidsamen Uniform eines bairischen Chevealeger. Gegen Ende der Tafel erhob sich der Kaiser und trank auf das Wohl des Kaisers von Rußland.

*§ Großfürst Sergius von Rußland ist heute Vormittag auf der Rückreise nach Petersburg aus Darmstadt in Berlin eingetroffen und vom Kronprinzen begrüßt worden. Am Mittag besuchte der Großfürst den Kaiser und die Kaiserin. Die Weiterreise erfolgte abends.

H Prinz Prisdang gedenkt Mittwoch oder Donnerstag Berlin zu verlassen um sich zunächst nach Paris zu begeben.

*§ Beim Staatssecretär des Innern v. Bötticher fand am Sonnabend eine parlamentarische Soiree statt, an welcher die parlamentarischen Fractionen faßt sämtlich vertreten waren. Ebenso nahmen fast alle Minister, die Chefs der Reichsämter und viele Bundesratsmitglieder teil.

* Der bisherige Privatdozent an der Universität zu München Dr. phil. et theol. Bardenhaver ist zum ordentlichen Professor in der theologischen Facultät der Academie zu Münster und der bisherige außerordentliche Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Breslau Dr. Arzruni zum etatsmäßigen Professor an der technischen Hochschule zu Aachen ernannt worden.

✓ **Berlin**, 10. März. Dem Reichstag ist an Gesetzentwürfen seitens der Regierung das Unfallversicherungsgesetz, das Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren und die Hülfskassennovelle, sowie die Denkschrift über die Ausführung des Flottengründungsplans vom Jahre 1873 zugegangen. Außerdem sind vonseiten der „Deutschen Freisinnigen" zahlreiche Anträge eingebracht worden, unter anderen auch einer wegen Beseitigung der auf die Handlungsreisenden und auf den Colportagebuchhandel bezüglichen Bestimmungen der vorjährigen Gewerbenovelle.

* Heute Nachmittag 1 Uhr fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

* Das „Montagsblatt" berichtet über am Sonnabend stattgefundene antisemitische Excesse in Neustettin anläßlich des freisprechenden Erkenntnisses im Synagogenbrandprocesse. Es soll danach ein Bombardement auf Judenhäuser stattgefunden haben, der alte Heidemann soll halbtodt geschlagen, mehrere Zeugen gemißhandelt und Lesheim zur Flucht gezwungen worden sein. Die ganze Darstellung machte von vornherein den Eindruck der Aufbauschung wenig erheblicher Vorgänge. Dies wird nun denn auch von competenter Seite bestätigt, es ist niemand schwer verletzt, nichts ist demolirt, niemand geflüchtet. Excesse haben allerdings stattgefunden und dieselben haben sich leider gestern in verstärktem Maße wiederholt, sodaß die Polizei ein-schreiten mußte, um [illegible]ner Jahmmmungen zu zerstreuen und die R[illegible]30. [illegible]jährlichzustellen. Der Hauptanlaß der Excesse [illegible]s einam Sonnabend aus der Wohnung [illegible]en Kaufmannes Flatow auf die Teilnehmer eines Maskenzuges wahrscheinlich infolge antisemitischer Rufe, mit Steinen geworfen worden war. Der Zweck der übertreibenden Schilderungen des „Montagsblatt" ist einzusehen, handelt es sich für dasselbe nur darum à tout prix Sensation zu machen.

* **Wien**, 9. März. Ein von dem Finanzminister beim Abgeordnetenhause eingebrachter abgeänderter Entwurf des Finanzgesetzes ermächtigt denselben, behufs Bedeckung des Deficits 30 Millionen 5-procentige Papierrente auszugeben und die im Staatsbesitze befindlichen Actien der Franz-Josefs-Eisenbahn zu veräußern.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

†† Gemäß § 56 des mit dem 1. April d. J. inkraft tretenden Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 hat der Minister des Innern unterm 28. Februar zur Ordnung des Geschäftsganges und des Verfahrens bei den Provinzialräten, sowie bei den Kreis- und Bezirks-Ausschüssen Regulative erlassen, welche durch die Amtsblätter veröffentlicht werden sollen.

* Die sogenannten Pfennig-Sparkassen haben sich gegenwärtig behördlicher Förderung und Unterstützung zu erfreuen. So liegen von Oberpräsidenten aufgestellte und damit zur Annahme empfohlene Normalstatuten zur Errichtung dieser Kassen vor, mit welchen Satzungen auch auf die Gemeinde-Sparkassen eingewirkt werden soll.

Provinzielle Nachrichten.

* **Gelsenkirchen**, 11. März. Professor C. Stone Wiggins, Astronom des britischen Finanzministeriums in Canada, prophezeit einen neuen Sturm für den 15. Mai 1885. Professor Wiggins hat bereits zwei Orcane, den vom 11. März 1883 und jenen vom 26. Januar 1884 bis auf die Stunde genau vorhergesagt.

* Der Polizei-Sergeant Schröder in Bulmke erwischte 4 Singvögelfänger bei ihren zum Fange aufgestellten Leimruten. 13 der gefiederten Sänger beschlagnahmte der pflichttreue Beamte, welchen von dem Schalker Amtshause aus die Freiheit wiedergegeben wurde.

* Auf den 20. März ist in Dortmund die Abgeordneten-Ersatzwahl für Bochum-Dortmund festgesetzt.

* Vonseiten des General-Directors der Gußstahlfabrik zu Bochum, Herrn geheimen Rat Baare, soll durch ein Circularschreiben an die Werkstätten darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß zu der stattgehabten antisemitischen Versammlung auf dem Schützenhofe zu Bochum kein begründeter Anlaß vorhanden ist, weshalb es wünschenswert erscheint, daß jeder ruhige und verständige Beamte, Meister und Arbeiter solche den confessionellen Frieden störende Kundgebungen meiden und sich an der Versammlung nicht beteiligen sollte.

)(**Schalke**, 11. März. Das Fest der Weihe der in gestriger Nummer beschriebenen Fahne des evangelischen Arbeiter-Vereins verspricht sehr großartig zu werden. Die evangelischen Arbeiter-Vereine von Gelsenkirchen, Essen und Dortmund werden Hunderte ihrer Mitglieder zur Teilnahme am 23. März entsenden, so daß besonders der Festzug pompös werden dürfte. Dem Vernehmen nach wird die Einweihung der Fahne morgens nnd die Kaiser-Geburtstagsfeier nachmittags stattfinden.

* In **Witten** beabsichtigt der „Verein für Geflügel- und Singvögelzucht" auch in diesem Jahre eine Ausstellung zu veranstalten. Dieselbe soll in den Tagen vom 22. bis incl. 25. Mai stattfinden.

* In **Hochelt** sprachen bei einem Wirte in einem Tage nicht weniger als fünfzehn Liqueurhändler vor! Welch' eine Arbeit für den Wirt, diese auf eine schickliche Art los zu werden, um seinen Keller und sein Hauptbuch vor Ueberfüllung zu schützen.

* In **Essen** trieb eine verspätete Liebesregung ein altes Mütterchen von 75 Jahren dazu, mit ihrem im 34. Jahre stehenden Bräutigam auf dem Standesamt ein Ehebündnis einzugehen. Bei dieser Gelegenheit will die „R.-W. Z." nicht unerwähnt lassen, daß vor einigen Tagen ein Ehepaar in Steele die Geburt des 21., ein anderes in Horstermark die Geburt des 22. Kindes begrüßte.

* In einer Sitzung der Strafkammer zu **Essen** wurde, wie wir in der „Rh.-W. Z." lesen, einem Butterfälscher sein unsauberes Gewerbe gelegt. Der Handelsmann Wilhelm Saure in Dortmund verkaufte im August v. J. in der Gemeinde Schalke verfälschte Butter unter der Verschweigung der Verfälschung. Die beschlagnahmte Butter enthielt 48,60 Procent Wasser, während Normalbutter höchstens 12 Procent enthalten darf. Saure ist seit dem Jahre 1875 wegen Feilhaltens verfälschter Butter bereits fünf mal, zuletzt vom kgl. Landgericht in Dortmund mit vier Monaten Gefängnis und 300 M. Geldbuße bestraft. Er wurde auch in dem vorliegenden Falle für schuldig befunden und zu fünf Monaten Gefängnis und 300 M. Geldbuße verurteilt und sofort verhaftet.

* In **Wesel** erschoß sich im Glacis der Lieutenant v. D. von der 8. Comp. 57. Inf.-Reg.

* Der Zahlmeistergehülfe, welcher am vorigen Samstag mit 1100 Mark aus **Wesel** flüchtig wurde, soll in London angehalten worden sein.

* Die Theerfabrik bei **Hochfeld** ist total abgebrannt, wobei leider auch drei Arbeiter, alle drei Familienväter, mit verbrannt sind. Eine Leiche fand man ganz verkohlt, die beiden anderen Unglücklichen starben im Krankenhause.

* In **Düsseldorf** wurde auf Requisition des Amtsgerichts zu Cochem der Gerichtsvollzieher Matth. M. aus Düsseldorf wegen Unterschlagung amtlicher Gelder ꝛc. verhaftet.

* Es verlautet, daß sich das **Kriegsspiel** des Kaisermanövers wahrscheinlich im Kreise **Neuß** und im Kreise **Grevenbroich** abspielen wird.

* Der Verein **selbständiger Handwerker** hat, wie in einer in **Köln** abgehaltenen Sitzung mitgeteilt wurde, eine Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher um Abänderung bezw. Ergänzung einzelner Paragraphen, speciell des § 100 des zu erwartenden Innungsgesetzes ersucht wird. In der Petition wird u. a. folgendes gesagt: „Erkennt man an, daß die Regelung der Lehrlingsfrage notwendig, so muß man nur den Innungsmeistern das Recht gewähren, Lehrlinge auszubilden, weil nur sie sich verpflichten, die Lehrlingsfrage im Sinne des Gesetzes zu regeln. Verweigert man uns noch immer den bei andern Berufsklassen gesetzlich vorhandenen wirksamen Zwang, dann ist es unsern Vertretern im hohen Reichstag noch immer nicht ernst mit der Lösung der gewerblichen socialen Frage. Dem weitern Umsichgreifen der socialdemokratischen Partei kann nur dann wirksam ein Damm entgegengestellt werden, wenn unsere sehr mäßigen Forderungen gewährt werden. Der Lehrling hat heute am Gesellen keinen beaufsichtigenden Obern mehr, sondern einen Collegen, der ihn anleidet, den Meister als Feind anzusehen, zu ungebührlichem Betragen veranlaßt, ihn mitschleppt in Versammlungen und Wirtshäuser, wo er in der Nichtachtung der gesetzlichen Autorität und der Religion großgezogen wird. Als Geselle trägt er die Ideen weiter. Das heutige Herbergswesen macht einen großen Teil der Gesellen zu Vagabunden, weil sie hier in die schlechteste Gesellschaft geraten. Am Schlusse der Petition heißt es, der hohe Reichstag möge die Motive und Anträge wohlwollend prüfen und verhindern, daß die Entwicklung des Innungswesens zur Unfruchtbarkeit bestimmt werde."

* In **Neuwied** haben sämtliche 11 Abiturienten das Zeugnis der Reife erlangt.

Industrie, Handel und Verkehr.

Neuß, 10. März. [Fruchtpreis.]

		M. ₰		M. ₰
Weizen 100 Kilo	1. Qu.	18 80	Hafer alter à 100 Kilo	15 40
	2. „	16 80	„ neuer „ „ „	13 80
	3. „	— —	Raps 1. „ „ „ „	— —
Landroggen à 100 Kilo	1. neu	14 80	„ 2. „ „ „ „	— —
	2. „	12 80	Kartoffeln „ „ „	4 00
Gerste 100 Kilo		15 50	Heu per 50 Kilo	3 90
Buchweizen „		15 50	Roggenstroh 600 Kilo	34 00

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 67 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise 68 50
Preßkuchen per 1000 Kilo 134
Kleien per 50 Kilo 5 80
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo . . — —

Köln, den 10. März. [Schlachtviehmarkt.] Am heutigen Markte waren aufgetrieben: 337 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 69, zweite zu 63, dritte zu 55 M.; 20 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 60, zweite zu 55, dritte zu 51 M. 245 Stück Kühe und Rinder, verkauft erste Qualt. zu 63, zweite zu 58, dritte zu 50 M.; 253 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 50, zweite zu 47, dritte zu 45 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. Am kleinen Viehmarkte vom 7. März waren aufgetrieben: 116 Stück Schafe, verkauft erste Qual. zu 72, zweite zu 66, dritte zu 60 M.; 453 Stück Kälber, verkauft erste Qualität zu 64, zweite zu 55, dritte zu 47 M. pro 50 Kilogr. Schlachtgewicht. — Die Preise von frischen Häuten stellten sich: Ochsenhäute, beste auf 46 Pf., geringe 44 Pf. Kuhhäute beste auf 34 Pf., geringe 32 Pf. pro ½ Kilogr. — Fett kostete: bestes 30 Pf. geringes 28 Pf. per ½ Kilogr.

Glasgow, den 10. März. 3 Uhr 10 Min. nachm. Roheisen. Warrants 42s 10d.

Berliner Börse.

Berlin, den 10. März 1884.

Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	103,00
Preußische consolidirte Anleihe	4½	103,50
do.	4	102,90
Staats-Anleihe 1868	4	101,75
1850, 52, 53 62	4	101,75
Staats-Schuldenscheine	3½	99 00
Oesterreichische Goldrente	4	85,90
„ Silberrente	4⅕	68.25
„ Papierrente	4⅕	67,60

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Verstaatlichte Eisenbahnen.

Bergisch-Märkische	0	127 60
Rheinische, abgestempelte	0	167.50
„ L. B. (gar.)	0	102,90
Gotthard vollgezeichnet	0 6	95,00
Russische Staatsbahn	0 5	130,50

Eisenbahn-Prioritäten-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4	98,80
Brg.-Märk. I. und II. Serie	4½	103,75
„ III. A. B. 3¼ g.	3½	95,75
„ Lit. C.	3½	95,75
„ IV. Serie	4½	103,75
Berg.-Märk. V. Serie	4½	103,75
„ VI. Serie	4½	104,80
„ VII. Serie conv.	4½	104,00
„ VIII. Serie	4½	104,00
„ IX. Serie	5	104,00

Bank-Actien.

Zinsfuß überall 4 pCt., bei der Reichsbank 4½ pCt.

Aachener Disconto-Gesellschaft	0	110,40
Allg. Deutsche Handels-Gesellschaft	0	94 00
Bank für Rheinland und Westfalen	0	84,25
Bergisch-Märkische Bank	0	119,70
„ Industrie-Gesellschaft	0	68 25
Berliner Handels-Gesellschaft	0	128 50
Berliner Makler-Verein	0	109,10
Cölnische Wechs.- und Bank	0	97,50
Deutsche Bank	0	155 75
„ Hypotheken-Bank 60%	0	93,20
„ National-Bank	0	105,10
Disconto-Commandit	0	210,90
Dortmunder Bank-Verein	0	97 00
Essener Credit-Anstalt	0	101,50
Nationalbank für Deutschland	0	98,25
Norddeutsche Bank	0	157.50
Preußische Boden-Credit-Bank	0	106,00
Reichsbank	0	146,10
Schaaffhausener Bank-Verein	0	92,50

Industrie-Papiere.

Aachen-Höngen	0	38 00
Annener Gußstahl-Fabrik	—	— —
Arenberg, Gesellschaft für Bergbau	0	134 00
Bochumer Bergwerks-A. Lit. A.	0	78,50
„ „ Lit. B.	0	40 00
Bochumer Gußstahlfabrik	0	95,75
Borussia, Bergwerk	0	127,00
Bonifacius Bergwerk	0	66,50
Cölner Bergwerks-Verein	0	115 00
Cöln-Müsener Bergwerks-Verein	—	21,30
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	53,50
„ „ Oblig.	0	103,00
Dortmunder Union 600 Mark	0	12,10
„ „ 400 „	0	17,00
„ „ 300 „	0	22,50
Dortmunder Union Stamm-Pr.	0	82,10
„ Part.-Obligation	0	108,00
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	118.00
Georg-Marien-Bergwerks-Verein	0	70,00
Harkort Bergwerk	0	72,00
„ Maschin.	0	30,00
Harpener Hütten	0	96,75
Hibernia u. Shamrock	0	96,75
Hörder Bergw.- u. H.-Act.-Ges.	0	29,50
do. zusammengen.	0	59,00
Louise Tiefbau	0	43,50
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	59 50
Madeburger Bergwerks-Act.-Ges.	0	204.50
Mechernicher	0	170,00
Oelheim Petroleum. 80%	—	45,75
Phönix Bergwerks-A.-G. Lit. A.	0	87,25
„ Lit. B.	0	35,90
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0	64,50
Westfälische Draht-Industrie	0	104,75
„ Union	0	6,75
Rhein.-Westf. Industrie	—	20,00

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten per Stück	9,73
Sovereigns per Stück	20,43
20 Francs-Stück per Stück	16,24½
Gold-Dollars per Stück	4,18
Imperials (halbe) per Stück	16,75
Imperials per 500 Gr.	1397.00
Englische Banknoten 1 Lstr.	20,50½
Französische Banknoten per 100 Fr.	81,55
Oesterreichische Banknoten 100 Fl.	168,80
„ Silber-Coupons	168,50
Russische Banknoten per 100 Rubel	202,00
„ Zoll-Coupons	20,73 72

Umrechnungs-Sätze.

1 Dollar = 4,25 M. 100 Francs = 80 M. 1 Gulden Oest. Währ. = 2 M. 7 Gulden Südd. Währ. = 12 M. 100 Gulden Holländ. Währ. = 170 M., 1 Mark-Banco = 1,50 M. 100 Rubel = 320 M. 1 Liv. Sterl. = 20 M

Zinsfuß der Reichsbank.

Discont 4 pCt. Lombarden 5 pCt.

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

10. März	Bar. 748 mm.	Therm. + 5°R.	S
11. März	„ 744 mm.	„ + 9°R.	S

* Staatsschulen oder Kirchenschulen.

„Die Organisation der Volksschule auf der im Landrechte gesetzlich vorgeschriebenen Grundlage" — muß die einstimmige Forderung aller Liberalen sein, wenn sie auf nachhaltigen Erfolg ihrer Bestrebungen für eine freie und selbständige Schule rechnen wollen.

Das Landrecht sagt Teil II Titel 12:

§ 1. Schulen und Universitäten sind Veranstaltungen des Staates, welche den Unterricht der Jugend in nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften zur Absicht haben.

§. 9. Alle öffentlichen Schul- und Erziehungsanstalten stehen unter der Aufsicht des Staates, und müssen sich den Prüfungen und Visitationen desselben zu allen Zeiten unterwerfen.

§ 10. Niemanden soll wegen Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses der Zutritt in öffentlichen Schulen versagt werden.

§ 11. Kinder, die in einer anderen Religion, als welche in der öffentlichen Schule gelehrt wird, nach den Gesetzen des Staates erzogen werden sollen, können dem Religionsunterrichte in derselben beizuwohnen nicht angehalten werden.

In diesen Paragraphen ist also nur von einer öffentlichen Schule, die eine Veranstaltung des Staates ist, die unter Aufsicht des Staates steht und sich den Prüfungen und Visitationen desselben zu allen Zeiten unterwerfen muß, die Rede. Der Zutritt in diese eine öffentliche Schule darf niemanden wegen Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses versagt werden. Andersgläubige können nicht angehalten werden, dem Religionsunterricht, der in der Schule erteilt wird, beizuwohnen.

Diese Vorschriften sind so einfach, so klar und bestimmt, daß es unbegreiflich erscheint, wie es möglich ist, daß man im directen Gegensatz zu dieser einen öffentlichen Staatsschule gegenwärtig nur — mit Ausnahme von ca. 1½ pCt. — getrennte Kirchenschulen kennt.

Daß der Gesetzgeber nicht im entferntesten daran gedacht oder beabsichtigt hat, solche Schulen errichten zu wollen, wie wir sie jetzt fast ausschließlich haben, erhellt unzweifelhaft aus der ganzen Fassung des Gesetzes. Hätte der Gesetzgeber das beabsichtigt, dann würde der § 11 einen Zusatz erhalten haben müssen des Inhalts,

daß, wenn die Anzahl der einer andern Confession angehörigen Kinder hinreichend groß sei, dann statt der einen öffentlichen Schule für jede Confession besondere, also nach Confessionen getrennte Schulen eingerichtet werden sollten.

Der vollständige Mangel irgend welcher Bestimmung hierüber beweist, daß die Einrichtung

Standesamts-Nachrichten des Amtes Schalke.

Aufgebote.

Bergm K Ch Ed Haude ev m A M M Weber kath b a Braub. Bergm K H Haubrock a Hüllen m A L Scheer a Gelsenk b ev Bergm W Miers m Jos Kommek b kath.

Eheschließungen:

Locomotivführer Alb Preisler kath m J Fr Wilh Zimmer a Heßler ev. Klempner H Ferd Ostermann m Karoline Groß geb Freitag b ev. Bergm Friedr Wilh Friedhoff mit M V Winkelmann b ev a Bulmke.

Sterbefälle:

Minna Kracht 3 J 2 M alt. Bernardine Storkmann 3 M alt a Braub. Paul Gustav Urban 7 J 7 M alt a Heßler. Anna Becker 5 M alt. Josepha Bör 8 M alt. Gertrud Ismael 2 J 5 M alt.

Bekanntmachung.

Die evang. Schulgemeinde Herne will 6 komplette Fenster und 12 Fenster-Riegel verkaufen. Näheres ist bei Herrn Wirt Beuhoff zu erfahren.

Herne, den 10. März 1884.

Der Amtmann: Schäfer.

Saatwicken, Saathafer, Incarnatklee, Rotklee, Weißklee, besten Peru-Guano, Knochenmehl

empfiehlt **Julius Kochs**, Gelsenkirchen, Marktstr.

Theater in Gelsenkirchen.

Im Saale des Herrn W. Dickmann (Central-Halle). Mittwoch, den 12. März:

König Allgold.

Theater in Herne.

Im Saale des Hrn. Sieckmeyer. Donnerstag, den 13. März:

Gastspiel der Theater-Gesellschaft aus Gelsenkirchen — Direction: C. Henning.

Doctor und Friseur.

Posse mit Gesang in 3 Abteilung. von Kaiser.

Singvögelchen.

Liederspiel in 1 Act von Jacobson.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr.

Alles Nähere durch die Theaterzettel.

Sämtliche Artikel für **Schule & Comptoir** empfiehlt die Buch-, Zeichen- u. Schreibmaterialien-Handlung von **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Landwirtschaftsschule zu Cleve.

Das Sommersemester beginnt am 19. April 1884.

Aufnahmeprüfung für die Landwirtschaftsschule am 18. April, für die Vorschule am 17. April, morgens 8 Uhr.

Das Zeugnis der Reife gilt als Qualificationszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Sprachen: **Französisch und Englisch.**

Zu weiteren Mitteilungen über die Anstalt sind gerne bereit: Herr Rittergutsbesitzer W. Gerpott auf Schmitthausen bei Cleve, die Herren Stadtverordneten Th. Remy und Angenheister hierselbst, sowie der Unterzeichnete.

Die Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. Fürstenberg, Director.

Gelsenkirchen (Wiehagen), 18.

Empfehle:

Arbeiter-Kleidung aus **Herford**; **Oeynhauser-** oder sogenanntes **Bielefelder-Graubrot; echten Tokayer-Wein;**

Waschpulver, ganz neu, erspart Seife und Zeit;

sowie gute **Colonialwaren** zu herabgesetzten Preisen.

J. Pollerberg, pens. Betriebsführer, **Bochumerstr. 18,**

Für Confirmanden

empfehle: **schwarze Cachemire** in reiner Wolle und ½ Wolle in vorzüglichen Qualitäten zu **niedrigsten Preisen.** Ferner

farbige Cachemire, Satins, Croisé ꝛc. in allen Farben und Qualitäten.

R. D. Weldert, Gelsenkirchen, Kreuzstraße Nr. 1, neben der evang. Kirche.

Regenschirme

stets in größter Auswahl.

G. Boitmann, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 37.

Gesucht ein erfahrenes, zuverlässiges

Kindermädchen

oder **Kinderfrau**, evangelisch. Näheres sagt unter Nr. 480 die Exp. d. Bl.

Ein Real nebst Theke

steht billig zu verkaufen.

Bochumerstraße 51.

A. Weiler,

Hof-Steinhauermeister, Gelsenkirchen, Kirchplatz 5,

empfiehlt sich in Ausführung von billigen und geschmackvollen

Grab-Denkmälern.

Auch übernimmt derselbe alle bei Bauten vorkommenden **Stein-** und **Bildhauerarbeiten.**

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

General-Agentur für Hessen-Nassau und Westfalen: Cassel, Museumsstraße Nr. 3.

Versicherungsbestand 16 013 Policen über . . M. 66 096 401 Kapital.
und „ . . . „ 110 362 Rente.
Ausbezahlte Versicherungssumme und Renten seit 1866 . . . . . „ 11 838 000
Garantiefonds . . . . . „ 18 020 480
Gewinnfonds der Versicherten . . . . . „ 305 176

Dividende pro 1882: **18%** der Jahresprämie.

Prospecte und Antragsformulare werden durch sämtl. Agenten der Gesellschaft gratis verabreicht, wie jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt.

Die General-Agentur: Martin & Schaumlöffel,

sowie die **Agenturen: W. Dickhöfer**, Eickel, **Jos. Jagfeld**, B.-Borbeck, **Th. H. Kirchner**, Bochum.

Thätige Vertreter werden stets unter günstigen Bedingungen durch die oben bezeichnete General-Agentur angestellt.

A. Hartleben's Verlag in **Wien I., Wallfischgasse 1.**

Im XI. Jahrgange, 1884, erscheint in unserm Verlage:

Neueste Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten der **practischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- u. Hauswirtschaft.**

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von **Dr. Theodor Koller.**

XI. Jahrgang 1884. **XI. Jahrgang 1884.**

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. ö. W. = 60 Pf. Ein Jahrgang complett kostet 4 fl. 50 kr. = 7 M. 50 Pf.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift hat in den 10 Jahren ihres Bestehens genügend deren Wert zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, auf diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.

Probehefte auf Verlangen gratis u. franco.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus

A. Hartleben's Verlag in Wien I., Wallfischgasse 1.

Beste Schreib- und Copirtinte empfiehlt billigst F. Dienst, Gelsenkirchen.

solcher getrennter Schulen von dem Gesetzgeber durchaus nicht beabsichtigt worden ist.

Indem der Gesetzgeber für die Kinder aller Confessionen nur die eine öffentliche Schule vorgeschrieben, in welcher auch der der Mehrzahl der Kinder entsprechende Religionsunterricht erteilt werden soll, hat er als selbstverständlich vorausgesetzt, daß der gesamte übrige Unterricht in einer solchen Weise erteilt werden kann und muß, daß darin nichts Verletzendes für die Kinder anderer Confessionen vorkäme. Der Zwang zum Besuche dieser einen öffentlichen Schule und zur Teilnahme an dem gesamten Unterrichte mit Ausschluß des Religionsunterrichtes, involvirt auch für den Staat die Pflicht, dafür zu sorgen und darüber zu wachen, daß der Unterricht in der genannten Weise erteilt wird. Im Sinne des Gesetzgebers ist also für diejenigen Parteien, welche nicht nur den Religionsunterricht in der Schule confessionell erteilt wissen wollen, sondern welche fordern, daß das Confessionelle alle Unterrichtsfächer beherrschen und durchdringen müsse, daß Schule und Lehrer ganz vom confessionellen Geiste durchdrungen sein sollen, in der Staatsschule kein Platz.

Dies ist das characteristische und allein maßgebende Unterscheidungsmerkmal der Schulen des Landrechtes und der gegenwärtigen Schulen.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn alle Liberalen diesen Punkt genau ins Auge faßten und beherzigten. Sie würden dann erkennen, daß unsere jetzigen Schulen das directe Gegenteil von den Schulen sind, die sie nach dem Landrecht sein sollen. Sie würden dann nicht mehr glauben, wie es leider so viele ohne weiteres Nachdenken thun, daß unsere Schulen dadurch schon Staatsschulen würden, daß der Schulinspector sein Amt „im Auftrage des Staates“ übernimmt.

Aber, wird gesagt, der Unterricht in den übrigen Lehrgegenständen, im Deutschen und in der Litteratur, im Singen, Geschichte, Geographie, Naturkunde u. s. w. kann nicht so erteilt werden, daß die Kinder verschiedener Confession daran teilnehmen können.

Aber wird er denn nicht so erteilt in fast allen unsern höhern Schulen, wird er nicht so erteilt in allen mittlern Schulen, wird er nicht so erteilt in den meisten städtischen Mädchenschulen, ja auch in denen, die die Kinder schon mit dem 6 Jahre aufnehmen und in den ebenfalls die Kinder mit dem 6. Jahre aufnehmenden Vorschulen höherer Lehranstalten?

Wenn es nun in allen diesen Schulen, in denen die Unterrichtsfächer doch „in viel weiterm Umfange gelehrt werden müssen als in der Volksschule“ möglich ist, den Lehrstoff aus der überreichen Fülle des Vorhandenen so auszuwählen und so vorzutragen, daß alle an einem solchen Unterrichte teilnehmen können, welcher denkbare Grund wäre dann vorhanden dafür, daß dies in der Volksschule nicht möglich sein sollte?

Und doch giebt es Leute, welche das behaupten, welche dafür stundenlange Vorträge halten, welche Broschüren und gar Bücher darüber schreiben.

(Schluß folgt.)

Die Schützlinge des großen Kurfürsten.

5) Historische Erzählung von **Max Ring**.

Bei dieser plötzlichen Mitteilung überzogen sich ihre zarten Wangen mit flammender Schamröte, ihr Herz schlug so heftig vor Aufregung, daß sie nicht ein Wort zu sprechen vermochte und von den widersprechendsten Gefühlen bestürmt, stumm und starr wie eine schöne Bildsäule dastand, unfähig, einen Entschluß zu fassen.

Mit ängstlicher Spannung blickten die Anwesenden auf das schweigende Mädchen, das ratlos und verwirrt seine Augen im Kreise von dem Einen zum Andern schweifen ließ und zwischen ihren Eltern und einem so glänzenden Verehrer unentschlossen und verlegen zu schwanken schien.

„Warum antwortest Du nicht? sagte der Vater, beunruhigt von ihrem Schweigen. Wir lassen Dir völlig freie Wahl und wollen Dich in keiner Weise beschränken.“

„Reden Sie, holde Gabrielle!“ bat ihr Verehrer mit zärtlicher Stimme. „Ein Wort aus Ihrem süßen Munde kann mich zum glücklichsten Sterblichen machen. Sagen Sie, daß Sie mich lieben und meine Gattin werden wollen.“

„Doch nur unter der Bedingung“, fügte der Syndikus hinzu, „daß Sie den reformirten Glauben abschwören und eine gute Katholikin werden, da nur eine solche die Frau meines Sohnes und meine Schwiegertochter werden kann.“

Wie aus einem tiefen Traum erwachend richt sich Gabrielle auf und fuhr mit ihrer Hand über die weiße Stirn, als wollte sie ihre Befangenheit wie einen Schleier abstreifen und ihre Verwirrung gleich einem lästigen Insect abschütteln.

„Vor allem“, sagte sie nach einiger Zeit mit fester, klarer Stimme, „muß ich erst wissen, ob meine Eltern damit einverstanden sind, daß ich Katholikin werde?“

„Sie hören ja“, versetzte Anatole, „daß sie Ihnen die Wahl frei stellen und es lediglich von Ihnen abhängt, mein geliebtes Weib zu werden.“

„Außerdem“, bemerkte der Syndikus, „haben Sie die Erlaubnis Ihres Vaters nicht nötig, da Sie nach dem Gesetz ungehindert Ihren Glauben ändern konnen, auch ohne die Einwilligung Ihrer Eltern, die trotzdem verpflichtet sind, Ihnen unter allen Verhältnissen eine standesgemäße Aussteuer und Mitgift zu geben.“

„Auch darf ich Ihnen nicht verschweigen“, ergänzte der Secretär, „daß strenge Maßregeln gegen die Calvinsten beschlossen sind, da der König nicht länger die Ketzerei in seinem Staate dulden will und in wenigen Wochen das Edict von Nantes widerrufen wird, wodurch Sie und Ihre Angehörigen ernstlich bedroht werden, wenn Sie es nicht vorziehen, sich zu bekehren und meinen Antrag anzunehmen.“

Von neuem schien Gabrielle zu schwanken und zu überlegen, während ihre Angehörigen mit sichtlicher Bangigkeit ihre Entscheidung erwarteten, von schmerzlichen Zweifeln und Befürchtungen erfüllt, daß das so bedrängte Kind der Versuchung erliegen und sie zeitig und ewig ihre geliebte Tochter verlieren würden.

Schon glaubte der Syndikus zu triumphiren, schon ergriff Anatole ihre zitternde Hand, um die Geliebte an sich zu ziehen, als sie mit einer gewaltsamen Anstrengung sich losriß und zu ihren Eltern stürzte, die sie krampfhaft fest mit ihren Armen umschlang, das glühende Gesicht an den Busen ihrer Mutter bergend.

„Nein, nein!“ sagte sie laut. „Ich lasse nicht von Euch und von meinem Glauben. Lieber will ich Schmach und Not mit Euch teilen, das Schwerste und Bitterste dulden, als mich von Euch trennen und die Wahrheit verleugnen.“

Mit strahlenden Augen und verklärten Zügen stand sie hochaufgerichtet da, gleich eine jener Märtyrerinnen, in überirdischer Schönheit, bereit, für ihre Ueberzeugung zu leiden und das größte Opfer ihrer Liebe und ihrem Glauben zu bringen.

Sprachlos vor Rührung und Bewunderung umringten ihre Angehörigen die wiedergeschenkte Tochter und der würdige Patriarch legte seine Hände auf ihr Haupt und betete mit leiser, tief ergreifender Stimme:

„Der Herr segne Dich und behüte Dich; der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden.“

Mit einem unterdrückten Fluch verließ der hochmütige Syndikus mit seinem abgewiesenen Sohn die glückliche Familie, von finsteren Rachegedanken und wildem Haß gegen die ketzerischen Hugenotten erfüllt, welche ihn so tief gekränkt und so schwer beleidigt hatten.

Vermischtes.

*** Berlin, 9. März. [**Die schützende Hand der Vorsehung.**] Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Wie wir aus England erfahren, hat sich jüngst wieder die schützende Hand der Vorsehung, welche über unserm Herrscherhause ruht, in nahezu wunderbarer Weise offenbart. Zur selben Stunde nämlich, als auf der Victoria-Bahnstation in London eine Höllenmaschine explodirte, eine andere auf der Paddington-Station befindliche aber versagte, befand sich Prinz Heinrich in Begleitung des deutschen Botschafters auf dieser letztern, und zwar in einem Zimmer gerade über dem Raum, wo jene Maschine lagerte. Diese versagte lediglich deshalb, weil das Oel in der Uhr zu dick geworden war. Sobald der untersuchende Polizeibeamte den Koffer, den die Maschine enthielt, berührte, begann die Uhr wieder zu gehen, und die kleine Pistole, welche die Explosion hervorgerufen haben würde, war gespannt, so daß bei regelmäßigem Gang des Uhrwerks die Vernichtung des Zimmers, in dem sich unter andern Prinz Heinrich und Graf Münster befanden, unvermeidlich gewesen wäre.“

*** [**Brand der Neustettiner Synagoge.**] Die nunmehr beendete neue gerichtliche Verhandlung in Konitz über den Brand der Neustettiner Synagoge beschäftigte die öffentliche Aufmerksamkeit in nicht geringem Grade. Der Staatsanwalt Schlingmann hielt zwar die Anklage aufrecht, daß die Juden die Synagoge, wenn nicht selbst in Brand gesteckt, doch dabei geholfen haben. Als Grund nahm er an, daß der Tempel zu hoch versichert war und die Juden Geld zu erhalten wünschten zum Aufbau eines neuen Tempels; besonders aber wollten sie zeigen, wohin der Antisemitismus führe, da sie die Christen beschuldigten, den Brand gestiftet zu haben. Indessen mußte der Staatsanwalt auch die Unglaubwürdigkeit vieler Zeugen, namentlich des Hauptzeugen Buchholz, einräumen, und die Verhandlungen haben soviel Widersprüche, Lügen und Verleumdungen aus Licht gebracht, daß der Wahrspruch der Geschworenen auf Nichtschuldig lautete. Damit ist die Sache glücklich aus der Welt.

*** [**Ein eigentümlicher Frauenraub.**] Frankfurt a. M., 3. März. Eine Frau S. leitete gegen ihren Mann eine Scheidungsklage ein, welche unter anderem damit begründet wurde, daß ihr Gatte eine schwere entehrende Strafe erlitten habe, und sie deshalb nicht verpflichtet sei, die Ehe mit ihm fortzusetzen; sie trennte sich von ihm und zog zu ihrer Schwester. Beide Schwestern ernährten sich mit Arbeiten für ein Schirmgeschäft. Am Freitag kam eine Botschaft an die Frau S., sie solle, um Schirme in Empfang zu nehmen, in das Geschäft kommen. Sie ging mit ihrer Schwester und traf unweit des Geschäfts ihren Mann, der alsbald auf seine Frau zustürzte, sie trotz ihres Sträubens von der Seite ihrer Schwester riß und fortzog. Am Untermainquai ist die Spur verloren gegangen. Frau und Mann sind seitdem nicht mehr gesehen worden. Die angestellten Ermittelungen waren bis jetzt erfolglos.

Bekanntmachung.

Die Hundesteuer-Rolle der hiesigen Stadt pro 1884/85 liegt vom 10. bis 24. März cr. im Rathause, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen. Reclamationen gegen die Veranlagung sind innerhalb 3 Monaten nach beendigter Offenlage schriftlich beim Unterzeichneten anzubringen.

Gelsenkirchen, 6. März 1884.

Der Bürgermeister: Vattmann.

Bekanntmachung.

Aufgrund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 26. Juni 1874 und Oberpräsidial-Verordnung vom 26. Januar 1880 werden alle Personen diesseitigen Amtsbezirks, welchen als Eltern, Vormündern oder in anderer Eigenschaft die Sorge für die Erziehung schulpflichtiger Kinder obliegt, hiermit aufgefordert, die in diesem Jahre schulpflichtig werdenden Kinder, das sind alle solche, welche bis zum 1. Mai 1884 das 6. Lebensjahr vollendet haben, im hiesigen Verwaltungs-Bureau während der Vormittagsstunden und zwar in der Zeit vom **15. März bis spätestens zum 1. April d. J.** unter Vorlage der Geburts- resp. Taufscheine anzumelden. Bei den im hiesigen Amte geborenen Kindern bedarf es eines Geburtsscheines nicht.

Schalke, den 6. März 1884.

Der Amtmann: Klose.

Hotel Bremen.
Echt bair. Bier,
Weihenstephan
empfiehlt
F. Le Claire.

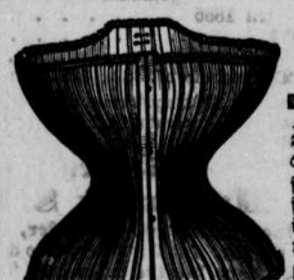
Mainzer
Kirchenbau-Lotterie.
Dritte Klasse.
Ziehung ist verlegt bis zum 30. April 1884. Kauflose zu ermäßigtem Preise, **4 Mk.** die sonst 5 Mk. kosten.
Erster Hauptgewinn:
100,000 Mk. in Gold.
Gesamtgewinne **337,980 Mk.**
Theodor Dahl,
Gelsenkirchen neben der kath. Kirche.


Eine Partie
Kanarienvögel
Roller u. Nachtigallschläger eingetroffen und stehen dieselben bei mir zum Verkauf.
Ernst Heuser,
Gelsenkirchen.

Umzugshalber
Großer Ausverkauf
meiner sämtlichen
Uhren, Gold-, Silber- und Alfenide-Waren
für Konfirmanden.


Mache noch ganz besonders auf eine große Auswahl in
goldenen Halsketten,
Ohrringen, Brochen, Ringen
u. s. w. u. s. w. aufmerksam.

Gleichzeitig bringe mein gut assortirtes Lager in
optischen Gegenständen
in empfehlende Erinnerung.
Aug. Spelberg,
Gelsenkirchen, alter Markt Nr. 2.


Corsetts.
Hochschnürende Panzer,
sowie alle anderen Sorten Corsetts für **Damen und Kinder** sind wieder in **größter Auswahl** eingetroffen und empfehlen zu
außergewöhnlich billigen Preisen
Geschwister Schulte,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr.
Anfertigung nach Maaß in kürzester Frist.

Bringe meine gut abgelagerten

Cigarren
sowie sämtliche **Parfümerien, Mundwasser, Haarfärbemittel** und die nur allein bekannten, **echten**
Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl **fertiger Flechten** in empfehlende Erinnerung; auch werden **Flechten** sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen **Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen** 2c. wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Rathenow. Brillen.
Cylinder-Uhren.
von 11 M. an.
Regulateure
von 24 M. an.
Wanduhren
von 3. M. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher, Schalke, Friedrichstr.

Ich habe den Verkauf meines guten reinen Graubrots nur dem Joh. Pollerberg, Bochumerstraße Nr. 18, für Gelsenkirchen, Schalke und Ueckendorf übertragen.
Bad Oeynhausen, den 22. Februar 1884.
C. Koch.

Gestützt auf obige Annonce empfehle
Oeynhauser oder sogenanntes Bielefelder
Graubrot.
Joh. Pollerberg,
Colonial- u. Kurzwarenhandlung,
Bochumerstr. Nr. 18.

Dr. Saurbier, Spezialarzt für **Magen- u. Unterleibskranke, Köln,** Mittelstraße 1. (12 bis 4 Uhr

Herrlicher Zimmerschmuck!
Gedenkblatt
zur 400jährigen Geburtagsfeier Martin Luthers.
Größe: 45:55 Centimeter.
Das Nationaldenkmal auf dem Niederwald
Größe 45:55 Centimeter.
Die vier Kaiser.
Kaiser Wilhelm, Sohn, Enkel und Urenkel.
Jedes Bild kostet nur 1 Mark.
Vorrätig bei **F. Dienst, Gelsenkirchen.**

Fahrplan

vom 15. October 1883 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne 6,18 8,43 10,36 2,08 4,19 5,43 8,52 1,19 [Wanne Abf. nach Münster 6,45 10,52 2,19 5,52 10,04 1,39.]

Von Bochum nach Ueckendorf-Wattenscheid 5,30 8,08 11,44 1,48 3,30 7,20 10,16 9,02 [von Ueckendorf-W. nach Kray-Essen 5,43 6,55 8,21 11,54 2,01 3,43 7,30 9,15.

Von Dahlbusch nach Essen 5,41 6,52 8,18 11,45 1,55 3,39 (5,22 bis Kray) 7,29 9,10.

Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen 7,31 9,05 12,15 4,01 2,53 5,49 8,28 11,45.

Von Essen nach Gelsenkirchen (rhein.) 6,52 8,47 11,53 2,36 5,30 8,08 11,28.

Von Essen nach Gelsenkirchen (Köln-Minden) 5,55 8,15 10,00 1,40 3,50 5,15 8,20.

Von Schalke nach Wanne 8,57 12,04 4,39 9,44.

Von Schalke nach Sterkrade 5,52 9,27 2,29 8,04.

Von Wanne nach Schalke 5,40 9,15 2,20 7,55.

Von Schalke nach Bismarck Winterswyk 8,28 5,26 9,11 [Bismarck Abf. 8,37 2,42 5,52 9,20.]

von Schalke nach Essen 6,56 1,17 7,35.

Von Essen nach Schalke 8,07 2,17 4,54 8,50.

Von Gelsenkirchen nach Deutz-Köln 5,39 6,54 8,49 11,30 12,41 2,22 5,02 8,35 (10,55 nur bis Essen, Altenessen Abf. 6,10 u. 4,47 Eilzug.)

Von Gelsenkirchen nach Essen 5,36 6,47 8,13 11,40 1,50 3,34 (5,17 nur bis Kray) 7,24 9,05 [von Kray nach Dortmund 7,01 8,56 12,02 2,45 5,9 8,17 (11,37 nur bis Bochum)].

Von Wanne nach Dortmund 8,56 10,51 4,30 9,03 9,56 1,45 [Herne Abf. 9,05 11,01 4,40 9,13 1,56.]

Von Herne nach Deutz-Köln 6,34 8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne Abf. 5,31, 6,43 8,39 11,19 12,33 2,10 4,54 8,24 (10,46 nur bis Essen)].

Von Herne nach Bochum 7,11 1,12 7,35.

Von Bochum nach Herne 6,40 12,21 6,37.

Von Wanne nach Ueckendorf-Wattenscheid-Bochum 5,33 8,40 12,40 4,05 5,32 8,00 10,50.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Wanne 6,08 10,30 2,03 5,15 7,35 9,18 1,07.

Von Ueckendorf-Wattenscheid nach Dortmund 7,08 9,03 12,09 2,52 5,46 8,24 [von Ueckendorf-Wattenscheid nach Bochum von Wanne kommend 5,47 1,00 4,25 11,10.]

Sämtliche Drucksachen liefert schnell u. billig F. Dienst, Gelsenkirchen.